**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 33 (1953-1954)

**Heft:** 9

**Nachruf:** Theodor Gut : Alt-Nationalrat, geboren am 11. Februar 1890, gestorben am 29. August in Stäfa

**Autor:** Utzinger, Ernst

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# THEODOR GUT

*Alt-Nationalrat, geboren am 11. Februar 1890, gestorben am 29. August 1953 in Stäfa*

VON ERNST UTZINGER

Ein großer Eidgenosse, ein bedeutender Parlamentarier, ein Journalist voll künstlerischen Geschmackes, ein treuer Sohn der zürcherischen Landschaft, ein ebenso geschickter wie erfolgreicher Freund der Zusammenarbeit von Stadt und Land, ein warmer Befürworter der rechtlichen, politischen und sozialen Gemeindeautonomie und der Gemeindefreiheit im Staate, ein unablässiger Förderer kultureller Bestrebungen, namentlich der Zürichsee-Landschaft, ist am 29. August 1953 dahingegangen.

Einem seiner Freunde und gelegentlichen Mitarbeiter in kulturellen und politischen Fragen, namentlich in vieljähriger Zusammenarbeit im «Verbande zum Schutze des Landschaftsbildes vom Zürichsee», sei erlaubt, einige Beobachtungen und Aspekte der menschlichen Seite ins Gedächtnis zurückzurufen. Für viele wird Theodor Gut mit dem Tode nicht untergehen. Seine Persönlichkeit wird in den mancherorts niedergelegten Ideen, Gefühlen und Handlungen fortleben. Wer sich der knappen, inhaltsschweren und so klaren Sätze im eidgenössischen Ratssaal, in seiner Zeitung, in den vielen Kommissionen, in staatspolitischen, kulturellen und philantropischen Fragen erinnert, wird immer wieder die Stimme des Sprechers hören und die warme geistige Ausstrahlung der großen Persönlichkeit um sich verspüren. Als Beobachter menschlicher Eigenschaften des Verstorbenen muß ich im vornherein verzichten, wichtige seiner Taten und Schöpfungen wiederzugeben. Jedenfalls war eine so vielfältige, ausgedehnte und erfolgreiche Tätigkeit bestimmt nur möglich durch eine seltene Vereinigung des Geistes, der Seele und des Körpers.

Wenn große Denker als Norm und Ziel des Humanismus das ansehen, nicht nur den Nebenmenschen als Mensch gelten zu lassen,

zu versuchen, ihn zu verstehen, ihn zu achten, und das Edle in ihm zu fördern, sondern in seiner Eigenart als gegebene Natur, als Schöpfung anzuerkennen, sich dem Sonderfall der Begabung hinzugeben und dem Großen seiner Leistung anzuschließen, darf Theodor Gut unvoreingenommen als stark humaner Idealist angesprochen werden.

Wie wurde es ihm überhaupt möglich, so Großes auf mannigfachen öffentlichen und anderen Gebieten zu leisten und zu solch praktischen Erfolgen zu kommen? Was war deren psychische Ursache?

Theodor Guts erstaunliches Gedächtnis hielt ihm eine Unsumme von Ideen und Interessen stets bereit, so daß er in jedem Augenblicke imstande war, Auskunft zu geben, zu holen, andere Meinungen zu hören und Aufträge zu erteilen; sein Geist war in ständiger Bewegung. Er besaß eine ungemein schnelle Auffassungsgabe. Aber das erklärt nicht seine Erfolge. Wesentlich war doch vor allem, daß er eine seltene Befähigung für die Wirklichkeit der Dinge besaß. In ihm war nichts von einem Theoretiker. Er war kein Mann des abstrakten Denkens. Seine Welt war ganz auf die Welt der Wirklichkeit gerichtet. Es war sein beständiges Streben, selbst die Dinge, Verhältnisse und Menschen kennen zu lernen, mit denen er zu tun hatte. Sein durchdringender Verstand enthüllte ihm die Motive der Menschen und legte ihm die in den Dingen wirkenden Triebkräfte bloß. Was man Welt- und Menschenkenntnis zu nennen pflegt, besaß er in seltenem Maß. Aber es war kein theoretisches Wissen; es war alles in ihm plastische Anschauung und lebendige Erfahrung.

Mit dieser Erkenntnis des Bestehenden verband sich ein starker Entwicklungseifer, sei es in kulturellen und sozialen, sei es in andern Gebieten. Für alle ernstgemeinten Entwicklungsabsichten und Vorschläge hatte er stets ein williges Ohr. Er liebte es, dabei die verschiedenen Meinungen zu hören. Nie war ein Mann weniger voreingenommen als er. Es war der Beweis einer ungemein seltenen Objektivität, daß er Ansichten der widersprechendsten Art auf sich einwirken lassen konnte. Es war eine Art Selbstentäußerung. Dieser höchst eigenartige und individuelle Mensch konnte seine Persönlichkeit gänzlich hinter die Sache zurückstellen. Es lag dies tief in der sittlichen Anlage seiner Natur begründet. Ein starkes Gerechtigkeitsgefühl bildete die Grundlage seines Abwägens. Gewalttätige Unterdrückung war ihm zuwider. Das Wort: pectus facit theologum wandte er gerne auf die Politiker an. Herz und Gerechtigkeitssinn verlangte er vom Staatsmann. Diese ruhige, rein sachlich abwägende Bewertung der Dinge und Verhältnisse war wohl der tiefste Grundzug seines Wesens, gleichsam seiner Welt- und Lebensanschauung.

Die Vielgestaltigkeit der Wirklichkeit und Mannigfaltigkeit der Überzeugung und Bestrebungen nahm Theodor Gut als eine gegebene

Tatsache hin. So weit es in seiner Kraft stand, hat er in diesem Geiste zu wirken versucht. Aber der Stärkste muß mit den Mächten der Welt rechnen. Wer in der Wirklichkeit etwas zustande bringen will, kann nicht alles wollen, nicht unerreichbaren Idealen nachjagen. Aber das ist das Große an ihm, daß er seine Ziele nur so weit zu erreichen erstrebte, als es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Dieser Einsicht und Selbstbescheidung verdankt er seine großen, zahllosen Erfolge in der großen und kleinen Politik, in den vielen kulturellen Bestrebungen.

Theodor Gut war ein Meister des Handelns. Er besaß die Kunst des Rechnens mit den Möglichkeiten. In der Natur kennt man die Wirkung, wenn die Ursachen bekannt sind. Anders in der Welt der Freiheit, im menschlichen Leben. Hier bringt jede Tat, jede Einwirkung eine Fülle von Möglichkeiten, um so mehr, je weiter sich die Wirkung erstreckt. Und in jedem Stadium des Handelns verändern sich die möglichen Fälle. Wer Erfolge erzielen will, wird die sich als möglich ergebenden Wirkungen erwägen und bei jedem Schritt, den er in seinem Handeln vollzieht, die Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Veränderungen überlegen müssen. Diese Gabe, zu ermessen, was sich aus seinen Handlungen an Möglichkeiten ergeben könnte, war Theodor Gut in erstaunlichem Maß eigen. Es ist wohl die wichtigste Begabung des praktisch ins Große wirkenden Menschen. Seine Virtuosität in der Beherrschung von Dingen und Menschen, das Gefühl, über den Dingen zu stehen, reizte seine Gestaltungskraft und schöpferische Begabung. Nicht bloß der Dichter, der eine Welt in seinem Geiste schafft, auch der organisatorische Genius besitzt Phantasie, sie greift schaffend in die Wirklichkeit ein. Von solcher Phantasie war Theodor Gut beseelt. In der Betätigung seines schöpferischen Vermögens beschränkte er sich nicht immer nur auf die ihm gerade vertrautesten Verhältnisse. Manche seiner Handlungen erklären sich allein aus der Freude am überquellenden Kraftgefühl, die Dinge und die Menschen meistern zu können. Je schwieriger die zu bewältigenden Verhältnisse waren, je stärker ihn die Wogen umtosten, um so mehr wuchs seine Kraft. Es war eine Art ästhetischen Genusses, den er, wie jeder aktive Mensch, im Kampfe empfand. Daß er dabei bisweilen unterlag, wird gegen die Zahl der Erfolge nichts bedeuten. Der Ethiker und Pädagoge mag erziehen, daß es besser werde; der Praktiker muß die Welt und die Menschen nehmen wie sie sind.

Wenn er andere Mittel benutzte, beschönigte er sie nicht; es ging ihm um die Sache. Nie hat der Mann einen persönlichen Vorteil gesucht.

Und dann hatte er auch wieder ein tiefes Verständnis für das rein Menschliche, wie es sich bei Männern in bedeutender Stellung

selten findet. Äußerer Rang, Würde und Ehre vermochten ihm wenig zu imponieren. Danach hatte er die Menschen kaum beurteilt; es gab nichts Gleichgültigeres für ihn. Sein eigenes Leben ist Beweis dafür, in seinen äußeren Ansprüchen, im Berufe, äußeren Ehrungen war er mehr als zurückhaltend.

Den einfachen Mann behandelte er mit derselben Vornehmheit und Achtung wie einen Hochgestellten. In seinem Wesen lag überhaupt etwas Reines und fast Kindliches, und eine Naivität kam bisweilen zum Ausdruck und Vorschein, die niemand dem welt- und dem menschenkundigen Menschen zugetraut hätte.

Fröhliche Scherze! Wie ernst auch sein Geist beschäftigt war, hatte er doch Sinn für Kleinigkeiten des Lebens, und erst verstand man ihn, wenn man von seinen stillen Wohltaten erfuhr. Aber offenkundig war jedem die unermüdliche Arbeitskraft und Arbeitsfreude. Als er in seinem Berufe etwas weniger übernahm, war es nicht ein otium cum dignitate, sondern er wirkte weiter.

Das eine werden wir uns alle als Trost sagen können: Kein Mensch lebt umsonst, und vollends der nicht, der so reich begabt war wie Theodor Gut. Es sind Samenkörner, die tausendfache Früchte tragen, die in uns immer neue Auferstehung, Kräftigung und Ausbreitung erleben.